

Familien-Mediation

**Manuskript eines Vortrags,
gehalten am 10. Juni 1999 in Hamburg
beim Forum junger RechtsanwältInnen
im Deutschen Anwaltsverein**

Wesen und Struktur

- Das Wesentliche an der Mediation ist, dass die Hauptpersonen ihre Scheidungsangelegenheiten selbst in der Hand behalten. Das sich trennende Paar entwickelt die Regelungen, die das zukünftige Leben betreffen, individuell mit Hilfe eines Dritten, dem Mediator / der Mediatorin. Er / sie bleibt neutral und ist nicht entscheidungsbefugt.
- Mediation ist freiwillig, sie kann nur stattfinden, wenn beide Partner es wollen. Das gerichtliche Scheidungsverfahren aber erfolgt auch dann, wenn nur eine(r) von beiden es will.
- Mediation schärft den Blick für das Ende der Partnerschaft einerseits und den Fortbestand der Elternschaft andererseits. Die Illusion, dass der Kontakt zum Partner endgültig beendet werden kann, wird durch eine realistischere Sichtweise ersetzt.
- In der Mediation geht es um mehr, als den Kuchen aufzuteilen. Es geht nicht darum, etwas auf Kosten des Anderen zu bekommen, sondern das zu Verteilende wird durch die Mediationsarbeit verändert, möglichst vergrößert und danach erst verteilt.
- Ein Konfliktgeschehen wie bei Trennung und Scheidung ist eine vielschichtige, wechselhafte und dynamische Angelegenheit mit einem je eigenen psychischen Tempo. Dem kann in Mediationssitzungen Rechnung getragen werden, weil die Dauer der Mediation Vereinbarungssache ist.
- Mediation fördert die Fähigkeit zum Dialog, und sie ermöglicht es dem Paar, Problemlösungsverhalten einzuüben. Das ist eine gute Investition in die Zukunft, die sicher neue Konflikte, z.B. bei Erziehungsfragen, aufwerfen wird.
- Mediation versucht, Polarisierungen zu vermeiden und arbeitet an individuellen Verhandlungsformen.

Dabei darf man sich das Geschehen nicht zu harmonisch vorstellen. Mediation arbeitet nicht mit dem Hilfsmittel der Harmonie - im Gegenteil. Die unterschiedlichen Wünsche und Interessen, die Andersartigkeit der Motive und die verschiedenen Durchsetzungsstrategien sind im Mittelpunkt des Geschehens. Nur über die genaue Kenntnis der Differenzen und ihre Kenntnisnahme durch die Partner und die Mediatorin geht der Weg zur Konfliktlösung.

Mediation ist nichts für konfliktscheue Streitvermeider, sondern ist streit-orientiert und lösungs-orientiert. Ich persönlich fürchte mehr die Konflikt-Vermeider-Paare. Sie produzieren harmonieträchtige Scheinlösungen, die nicht lange halten.

Der Mediationsprozeß lebt von der Klarheit, Entschlossenheit und Selbstbestimmung. Die Alternative lautet also nicht streitiges Verfahren oder Mediation, sondern sie heißt: Streiten lassen, allein nach rechtlichen Gesichtspunkten oder — selber streiten. Bevor Sie jetzt innerlich die Hände über dem Kopf zusammenschlagen: Das Recht hat in der Mediation einen sehr wichtigen Platz, weil es auch gesellschaftlich von hoher Relevanz ist. An dieser Stelle möchte ich aber nicht darauf eingehen. Herr Rechtsanwalt Ingolf Schulz wird das anschließend übernehmen.

Der Mediationsprozeß orientiert sich an folgenden Grundsätzen:

- Freiwilligkeit
- Neutralität
- Eigenverantwortlichkeit
- Informiertheit
- Vertraulichkeit

In den Richtlinien der Bundesarbeitsgemeinschaft für Familienmediation (BAFM) sind diese fünf Prinzipien beschrieben.

Eignung der Paare

Wenn eine Liebesbeziehung scheitert und eine Trennung ansteht, ist dies häufig mit einer mehr oder weniger tiefen Krise verbunden, die das Selbstwertgefühl empfindlich angreifen kann.

Mediationspaare müssen bereit und in der Lage sein, sich dennoch an einen Tisch zu setzen und miteinander auf faire Vereinbarungen hinzuarbeiten, d.h. ein Minimum an Kooperationsbereitschaft muss erhalten sein. Psychisch und intellektuell sollten die Partner in der Lage sein, für sich selbst einzustehen und ihre Interessen zu verbalisieren, z.B. nur weinen reicht nicht.

Ist der Unterschied in der Durchsetzungsfähigkeit sehr groß, wird es schwierig. Der schwächere Partner bräuchte dann so viel Unterstützung von seiten der Mediatorin, dass die Neutralität gefährdet wäre. Manchmal empfehle ich dann dem schwächeren Teil, sich Unterstützung außerhalb der Mediation zu suchen. Möglicherweise ist ein solches Paar für Mediation aber ungeeignet.

Auch für vehemente Rachegefühle ist kein Platz in der Mediation.

Es gilt also, sich vor Beginn der Mediationsarbeit durch Befragen des Paares einen Überblick über die Motivation und Eignung zur Mediation zu verschaffen.

Andererseits kann man aber auch mit einer gehörigen Portion Zuversicht an die Sache herangehen. Der durch die Mediation angestoßene dynamische Prozess kommt in eine Eigenbewegung und ermöglicht dem Paar dabei, eine Verhandlungskultur zu entwickeln und Fortschritte in Sachen Kooperation zu machen. Währenddessen müssen die Partner bereits initiierte anwaltliche oder richterliche Auseinandersetzungen ruhen lassen.

Ablauf der Mediation

Mediation geschieht in einem mehrstufigen Prozess. In der Literatur werden in der Regel fünf Stufen beschrieben, die man sich aber ineinanderfließend vorstellen muss. Im Idealfall werden sie der Reihe nach durchgearbeitet. Rückgriffe auf zurückliegende Stufen sind aber durchaus üblich und häufig notwendig.

Die **erste Stufe** findet in der ersten Sitzung statt. Die Mediatorin erklärt das Verfahren und die eigene Rolle der neutralen Vermittlerin. Sie prüft die Motivation des Paares und die Indikation zur Mediation. Es wird ein Mediationsvertrag geschlossen, in dem unter anderem die Offenlegung aller relevanten Fakten und Zahlen und die Rolle des Rechts formuliert sind sowie die Punkte Vertraulichkeit und Freiwilligkeit.

Die Frequenz der Mediationssitzungen wird mit dem betreffenden Paar vereinbart. Meine Präferenz liegt bei 14tägigen Sitzungen, so dass genügend Gelegenheit ist, Unterlagen zu beschaffen, Berater zu befragen etc.

Die Finanzierung der Mediationssitzungen wird angesprochen. Dabei gilt grundsätzlich, dass beide Partner für das Honorar verantwortlich sind, aber möglicherweise zu unterschiedlichen Teilen. An dieser Stelle kann deutlich werden, dass einer der Partner völlig ohne Geldmittel ist. Dann muss eine Übergangsregelung gefunden werden - unter Umständen nur erst mal bis zur nächsten Sitzung.

Die **zweite Stufe** hat die Aufgabe, die Problembereiche zu definieren. Dazu werden alle relevanten Daten zur aktuellen Situation des Paares und der Kinder gesammelt: also zur Wohnsituation, zur Dauer der Trennung, zur finanziellen Lage usw., damit sich die Mediatorin einen Überblick verschaffen kann.

Danach werden die Themen gesammelt, die regelungsbedürftig sind, und auf einer Wandzeitung gut sichtbar aufgeschrieben - getrennt nach Frau und Mann. Jede(r) der beiden legt nun die gewünschte Reihenfolge fest, in der die Themen behandelt werden sollen. Die Reihenfolge wird wahrscheinlich unterschiedlich ausfallen.

Beide erhalten Gelegenheit, die gewünschte Rangfolge ausführlich zu erläutern, bis der Mediator / die Mediatorin alles verstanden hat - und der Ehepartner dabei gleichzeitig auch.

Übereinstimmendes wird zusammengefasst — ebenso wie Differierendes — und sicht-

bar notiert. Nun soll das Paar sich auf eine **gemeinsame** Reihenfolge der aufgeführten Regelungspunkte einigen, was oft nicht ohne Konflikte gelingt. Hat sich das Paar auf eine gemeinsame Reihenfolge geeinigt, dann ist das Ziel der zweiten Stufe erreicht.

Für die nächste Sitzung beauftragt die Mediatorin das Paar, alle notwendigen Unterlagen für die verschiedenen zu regelnden Themen zu beschaffen.

In der **dritten Stufe** sollen die Konfliktlösungen vorbereitet werden. In dieser Stufe stehen die Konfliktodynamik einerseits und der Konflikthalt andererseits im Mittelpunkt des Geschehens. Jedes Paar hat bestimmte Muster, um miteinander umzugehen. Bei Stress oder Krisen tritt das besonders ausdrucksstark zutage. In der Regel wird das Paar — oder zumindestens eine(r) von beiden — durch das Beziehungsmuster eingeschränkt, weil es häufig einseitige Verhaltensweisen produziert.

Ein Ziel dieser dritten Stufe ist es, die Kommunikationsweise des Paares zu verstehen, zu benennen und neue Kommunikationsregeln zu entwickeln. Zum Beispiel Einschüchterungen, Spott oder Vielrederei sollen so zum Verschwinden gebracht werden. Paradoxerweise gelingt es tatsächlich in der Mediation gar nicht selten, alte (Ehe-) Muster über Bord zu werfen, weil es nur noch ein zeitlich begrenztes Zusammentreffen der Partner gibt — und das in Gegenwart einer dritten Person. Im Beziehungs-Alltag dasselbe Ziel zu verwirklichen, wäre sicherlich ungleich schwieriger.

An dieser Stelle könnte deutlich werden, dass es bei einem Paar für Mediation noch zu früh ist, dass z.B. eine(r) von beiden doch noch zu ambivalent ist, um an der Trennung arbeiten zu können. Dann ist es sinnvoll, die Mediation für ein paar Monate zu unterbrechen.

Ich würde das allerdings nicht tun wollen, ohne mit dem Paar ein neues Sitzungsdatum vereinbart zu haben. Ich verspreche mir davon, dass das Paar dann leichter neu ansetzen kann und die Unterbrechung der Arbeit nicht als Mißerfolg erlebt wird. Wie ein Mediator / eine Mediatorin im einzelnen dem Paar behilflich sein kann, dafür gibt es eine Reihe von kommunikationsfördernden Techniken, die man in speziellen Fortbildungskursen erlernen kann. Wer solche Kurse anbietet, können Sie einer Liste entnehmen, die auf dem Büchertisch ausliegt.

Und nun zum **Inhalt der Konflikte**. Die unterschiedlichen Positionen müssen klar auf dem Tisch liegen, d.h. von allen verstanden worden sein. Danach ist jetzt die Aufgabe, für alle zu regelnden Punkte alternative Ideen zu entwickeln. Damit ist so eine Art Brainstorming gemeint: Alles, was einem in den Kopf kommt, soll geäußert werden, auch dann, wenn es sich etwas utopisch anhört.

Das ist den Partnern vielleicht zunächst peinlich, oder sie mögen ihre bisher noch nie geäußerten Gedanken nicht auf den Tisch legen. Ich ermuntere sie dann, möglicherweise indem ich von dem Beispiel eines anderen Paares berichte. Oder ich frage, wie sie sich ihr Leben in zehn Jahren vorstellen. Das lockert häufig im Kopf und in der Seele, und das Paar beginnt, verschiedene Optionen anzudenken.

Die Mediatorin muss dabei Geduld haben und nicht zu schnell Lösungen zulassen. Diese dritte Stufe soll Raum lassen für Ideen und den Blick auf die Zukunft richten. Das braucht Zeit und muss überschlafen werden.

Die dritte Stufe umfasst mehrere Sitzungen. Um überprüfen zu können, ob bestimmte Ideen überhaupt umgesetzt werden können, wird es vermutlich notwendig sein, den Rat von Fachleuten, zum Beispiel von Steuerberatern, Immobilienmaklern etc., einzuholen.

In dieser dritten Stufe werden noch keine Entscheidungen gefällt.

In der **vierten Stufe** wird jetzt verhandelt. Sie umfasst in der Regel ebenfalls mehrere Sitzungen. Aufgabe der Mediatoren ist es, alles zu fördern, was im Sinne einer einvernehmlichen Regelung sinnvoll und nützlich ist. Alles andere muss jetzt beiseite gestellt werden.

Trotz sorgfältiger Vorarbeit für diese vierte Stufe schlagen die Wellen oft hoch. In solchen turbulenten Phasen gilt es, die Ruhe und den Überblick zu behalten. Dabei ist es wichtig, trotz aller Erregung für eine Atmosphäre zu sorgen, in der ohne Gesichtsverlust Positionen gelockert werden können und Schritte aufeinander zu möglich sind.

Manchmal kann eine kurze Pause sinnvoll sein. Manchmal nehme ich mir die Rolle der abwesenden Kinder und protestiere in ihrem Namen, in dem ich z.B. sage: „Ich will das aber geregelt haben und nicht immer gucken müssen, wer von Euch am traurigsten aussieht, und dann entscheide ich mich für den.“, Manchmal fasse ich auch das zusammen, was schon erreicht wurde, um die Gemüter zu beruhigen und den Blick wieder auf die Sache zu lenken.

Die Rolle der Mediatoren ist an dieser Stelle durchaus aktiv in Sachen Verhandlungsführung, nicht aber was die Verhandlungsrituale betrifft. Die Redebeiträge beider Partner müssen gleichermaßen gewürdigt werden und die Redezeiten müssen einigermaßen gleich lang sein. Sind sie es nicht, muss ich dafür sorgen.

Ich vergewissere mich zwischendurch, ob beide Parteien Kontakt zu ihren Beratern hatten und ich davon ausgehen kann, dass volle Informiertheit bezüglich der Rechtslage vorhanden ist. Manchmal ist nur eine(r) der Partner diesbezüglich auf dem Laufenden. Das reicht aber nicht, und das mache ich auch deutlich.

Ich achte auch darauf, dass das Paar — oder eine(r) von beiden — nicht der Versuchung erliegt, sich dem Recht einfach nur zu fügen, statt bedarfsorientiert zu verhandeln. Die Partner sind in dieser späten Phase, nahe dem Abschluss, emotional häufig sehr angestrengt und zum Teil auch erschöpft. In Ausnahmefällen wird dann sogar die Mediation noch abgebrochen (!).

Die Gesetze reichen nicht immer aus, um sehr individuelle Zukunftsplanungen einzu beziehen. Genau das ist aber ein Ziel der Mediation. Nicht selten versucht auch einer der Partner, das Recht zu funktionalisieren für die emotional noch völlig unverarbeitete Trennung. Immer wieder versuche ich, bei den Ressourcen anzusetzen, z.B. der Elternverantwortung oder einem gemeinsam angestrebten Hausverkauf. Wenn nötig, muss ich dem Paar immer wieder, vor Augen zu führen, dass sie Partner in der Entscheidung sind. Ich sage dann auch manchmal: „Bitte denken Sie daran: Was Sie nicht selbst übereinstimmend regeln, wird der Richter regeln.“,

Oft müssen Themenbereiche in dieser Phase neu zusammengefasst werden, weil die

vorangegangenen Diskussionen eine neue Ordnung nahelegen. Die Konsequenzen aus den einzelnen Verhandlungen müssen benannt und von beiden Partnern bewertet werden. Und immer wieder die Frage an beide, ob sie die Entscheidung als fair empfinden oder ob sich eine(r) übervorteilt fühlt. Hilfreich ist auch die Frage, ob sie sich vorstellen können, damit in den nächsten 5 oder 10 oder 20 Jahren zu leben zu können.

Erzielte Einvernehmlichkeiten werden zu Protokoll genommen und sind Grundlage der schriftlichen Mediationsvereinbarungen. Ich bitte immer beide Partner, einen Entwurf für diese Vereinbarung zu Hause anzufertigen. Auf diese Weise können wir noch einmal vergewissern, ob die Verhandlungsergebnisse von allen drei Beteiligten in gleicher Weise verstanden worden sind.

Nun folgt die **fünfte und letzte Stufe**. Die beiden Protokolle, die die Partner zu Hause ausformuliert haben, werden nun ineinander gearbeitet. Dabei habe ich schon manche Überraschungen erlebt, sowohl angenehme, als auch unangenehme, die deutlich gemacht haben, dass uns einige Einvernehmlichkeiten und einige Mißverständnisse entgangen waren. Auch in Sachen Ausführlichkeit können an dieser Stelle Meinungsverschiedenheiten auftauchen. Der eine hätte es gerne ausführlich und differenziert, die andere lieber flexibel und mit großen Spielräumen. Dann muss selbstverständlich nachverhandelt werden.

Die Partner werden nun gebeten, mit dem Vereinbarungsprotokoll — dem sogenannten Memorandum — zu ihren BeratungsanwältInnen zu gehen, um die Mediationsergebnisse dort durchzusprechen. Hierbei soll noch einmal klar werden, welche Rechtspositionen zu den einzelnen Punkten bestehen, in welcher Weise die Mediationsvereinbarung davon abweicht und welche Konsequenzen das haben wird. Von der vollständigen Informiertheit hängt die Haltbarkeit der Vereinbarungen ab und damit die Zufriedenheit der Ex-Partner mit der Mediationsarbeit. Desweiteren werden von den BeratungsanwältInnen die Punkte markiert, die von einem Notar in eine rechtsverbindliche Form gebracht werden müssen.

Die anderen Punkte ordnen sich zu einer privatschriftlich verfassten Elternvereinbarung. Sie ist möglicherweise auch für Großeltern, Tagesmütter oder neue Liebespartner eine hilfreiche Information. Speziell bei einer neuen Stieffamilien-Gründung kann die schriftliche Elternvereinbarung Konflikte vermeiden helfen. Falls ein Paar nach Jahren eine Wiederaufnahme der Mediation wünscht, wäre die Elternvereinbarung ebenfalls eine geeignete Grundlage für ergänzende oder neue Verhandlungen.

Copyright © 2000-2001 Edith Kerbusk-Westerbarkey. Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Text dient ausschließlich zur privaten Information des Nutzers. Eine Vervielfältigung, Veröffentlichung oder Speicherung in Datenbanken sowie jegliche Form von gewerblicher Nutzung oder die Weitergabe an Dritte sind nicht gestattet. Für den Fall, dass Sie diesen Text weitergeben, veröffentlichen, speichern oder gewerblich nutzen möchten, wenden Sie sich bitte an die oben aufgeführte Autorin.